

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

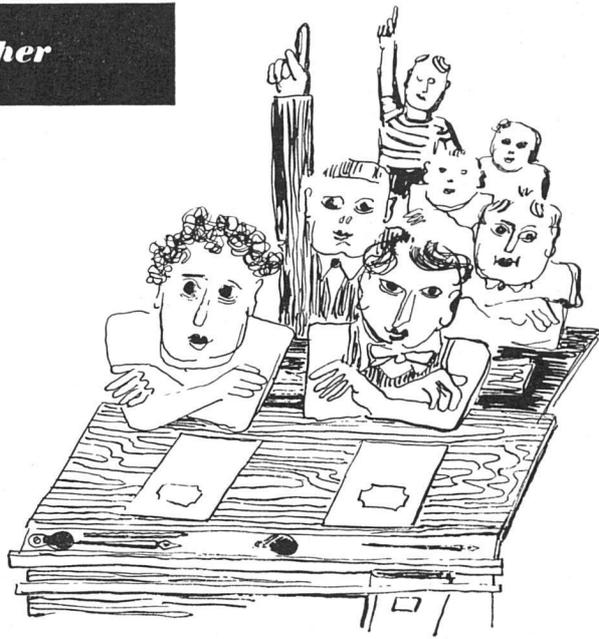
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochschulgruppe für zeitgenössische Kunst in Zürich. Gedanken zu zwei Atelierbesuchen

Durch den Atelierbesuch bei *Arnold Huggler* und durch seinen Vortrag lernten wir einen Künstler kennen, der weniger *von* seiner Kunst, als vielmehr *durch* seine Kunst zu uns spricht. Jegliches Diskutieren und Problematisieren über Kunst ist ihm fremd, und er läßt sich nicht hinunterstoßen in die Abgründe unseres Denkens. Ich frage mich, ob gegenüber denen, die so gut reden von ihrer Kunst, nicht eine Skepsis berechtigt ist, da «Kunst» und «über Kunst» doch letztenendes zwei unvereinbare Dinge sind.

Wir merken uns einen wichtigen Satz, den der Künstler aussprach: daß man in der Kunst mit möglichst einfachen Mitteln möglichst intensiv das sagen soll, was man zu sagen hat; und begreifen seine große Bescheidenheit; sie fiel uns allen auf, uns, die wir schon durch unsere Schulen den Schlüssel der Weisheit zu besitzen glauben. – Ähnliches empfanden wir beim Atelierbesuch bei *Charles Hug*. Auch hier sahen wir einen Künstler, der einfach schafft; ein «einfach», das nicht immer einfach ist, sondern sehr oft ein trotzdem oder ein trotz allem. Währenddem ich seine Bilder und Illustrationen betrachte und zuhöre, was er über seine Kunst und sein Leben spricht, kommt mir eine Frage in den Sinn, die aufsprang nach einer endlosen Diskussion über die Fragwürdigkeit der heutigen Kunst: wo sie denn blieben, die großen Genies, die ganze Epochen in sich zusammenrafften, um weit über sie hinaus zu weisen, als neue Höhepunkte der Kultur? – Es braucht ja kein Genie zu sein, das mit großer Geste seine Götterfunken um sich streut. Es kann auch einer sein, der durch die einfachsten, tiefsten menschlichen Bezirke gegangen ist und der nach langem Suchen endlich etwas sagen muß, das für alle gilt, das auch die neue Form in sich enthalten wird, nach der so eifrig alle suchen, als ob in *ihr* als solcher das Heil verborgen läge. – Ein Gedanke des Künstlers lautete: wer durch das Leben oder durch die Leidenschaft bedrängt wird, kann nicht zugrundegehen. Er hätte anfügen dürfen: und nur der allein wird in Zukunft Großes schaffen. *r. b.*

Bücher



«In der Schule»
Illustration im Basler
Lesebuch von Max
Sulzbachner

Basler Lesebuch

für die zweite Klasse der Primarschule. Mit Bildern von Max Sulzbachner. 260 S., 15/21 cm. Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt.

Da man in Basel schon mit sechs Jahren in die Schule kommt, ist dieses Lesebuch für die Siebenjährigen bestimmt. Außerdem muß man drandenken, daß Basler Schulkinder ausschließlich Stadtkinder sind – und daß die Basler Schuljugend vom genius loci dieser unter den Schweizer Städten in mannigfacher Hinsicht merkwürdigen Stadt auf eigene Weise erfüllt ist. Diesen spezifischen Ton der Basler Schuljugend hat Max Sulzbachner, wie ich glaube, besonders gut getroffen. Mit den üblichen Harmlosigkeiten und Süßlichkeiten kann man Basler Schulkindern nicht kommen. Es muß schon ein wenig Salz dabei sein. Also: Niklaus Stöcklin! Tatsächlich, Stöcklin hat auch einmal ein Basler Schulbuch illustriert. Ausgezeichnet, wie man sich vorstellen kann. Und dennoch. Hinter dem Humor Niklaus Stöcklins steckt immer etwas im Grunde sehr unjugendlich Fatalistisches, ja Pessimistisches. Kinder aber sind – auch in Basel – optimistisch. Sulzbachners Illustrationen sind nun in besonders glücklicher Verbindung witzig und liebevoll, gesund respektlos und optimistisch. Sie sind sämtlichen Dingen des alltäglichen Lebens heiter aufgeschlossen und haben die Lust zu fabulieren. Und alle diese Eigenschaften haben sie nicht nur im rein Gegenständlichen, sondern, was künstlerisch wichtiger ist, in ihren graphi-

schen Mitteln, die zugleich frech und liebevoll, realistisch und phantastisch sind. In jeder Weise ein erfreuliches Büchlein! *Georg Schmidt*

Pestalozzi-Kalender 1944

Das hervorstechende Merkmal des Pestalozzi-Kalenders ist immer wieder die Fülle des genauen Tatsachenmaterials aus allen Lebensgebieten, das er seinen jungen Lesern und Leserinnen bietet. Diese empfangen daraus Ansporn, sich zu bilden, handwerklich sich zu betätigen, künstlerische Versuche zu wagen, sie lernen die Achtung vor der Leistung hervorragender Menschen und das Staunen vor den Wundern der Schöpfung. Die Ausstattung ist einem unverändert vertraut, in keiner Weise extrem, doch von durchschnittlich guter Haltung, wie sie einem Werklein entspricht, das in weiteste Kreise dringen soll. Daß er das tut, spricht für die Güte dieses Jugendkalenders. *K. F.*

Broschüre über Stockholms Parkanlagen, herausgegeben vom Stockholmer Gartenbauamt

«Stockholms Parker», 30 S. mit Zeichnungen, Plänen und Photos. 12,5/21 cm.

Im letzten Sommer legte die Stockholmer Parkverwaltung durch ihren Chefarchitekten Holger Blom eine kleine illustrierte Broschüre in die Hand der Stadtbewohner. Auf drei graphisch schön gestalteten Karten

werden die Parkanlagen der Stadt und die sie verbindenden und durchziehenden Spazierwege dargestellt, auf denen man stundenlang durch und um die schöne Stadt flanieren kann. Die Residenz am Mälaren und Meer besitzt ca. 1000 ha Parkland, das systematisch erweitert und ausgebaut wird. Überall ist der fortschrittliche Gartenamtchef darauf bedacht, daß zusammenhängende Parkstreifen entstehen. Schon heute kann man z. B. am Rand des Stadtteils Söder, der vorwiegend Arbeiterwohnhäuser enthält, andert-halb Stunden lang von Park zu Park wandern. Kinderspielplätze, Ballplätze, Planschbecken, Badanstalten, besonders schöne Blumenanlagen, Plätze für Freiluftkonzerte, Aussichtspunkte und kulturelle Sehenswürdigkeiten sind auf den Karten bezeichnet. Wie in Heft 5, 1942, des *Werk* ausführlich dargestellt worden ist, zeichnen sich Bauten und Kleinanlagen Holger Bloms durch Geschick in der Materialverwendung und durch großen Erfindungsreichtum aus. Den verschiedenen Gartencafés wird in der Broschüre Annoncierungsmöglichkeit gegeben, wodurch die Finanzierung der ersten Auflage von 50 000 Exemplaren zur Hälfte sichergestellt werden konnte. Das Heft wird an Reisebüros, Zeitungskioske, Sportvereine gratis verteilt. Es begegnet von seiten der Bevölkerung großem Interesse, was daraus z. B. hervorgeht, daß von den an Freiluftkonzerten verteilten Exemplaren nicht ein einziges liegen gelassen wurde. Seite für Seite ist mit reizvollen Vignetten von Dagmar Lodén geschmückt; sie sind einzelnen Parkmotiven entnommen.

Den Blumen und ihrem Jahreszeitenrhythmus ist eine besondere Seite gewidmet. An verschiedenen Stellen der Stadt sind als stilreine Ergänzungen gewisser einheitlich erhaltener Quartiere und Plätze Stilgärten entstanden, z. B. solche des 16. und 17. Jahrhunderts, wo anlässlich der Konzerte auch kleine Freilichtaufführungen und Musikveranstaltungen volkstümlicher Art abgehalten werden.

Die städtischen Gewächshäuser und Pflanzschulen sind öffentlich zugänglich. Spielnachmittage für Kinder werden im Sommer und Winter unter Aufsicht besonders ausgebildeter Spielleiterinnen durchgeführt und erfreuen sich jährlich einer Schar von 600 000 kleinen Besuchern. 35 Planschbecken stehen den Kindern mittleren Alters zur Verfügung, während 4500 bequeme Bänke die Erwachsenen zum Ausruhen einladen. *E. Zietzschmann*

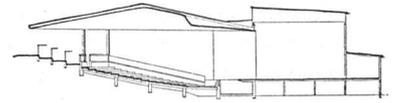
Zeitschriften im Austausch

Schwedische Architektur

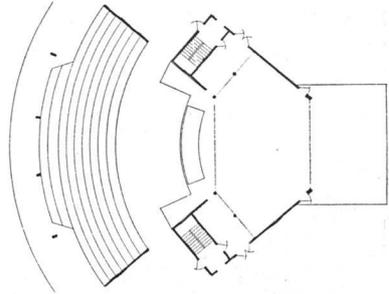
«Form», Stockholm. Svenska Slöjd Föreningens Tidskrift. «Arkitekten», Maanedshæfte, Kopenhagen. «Deutsche Bauformen», Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart.



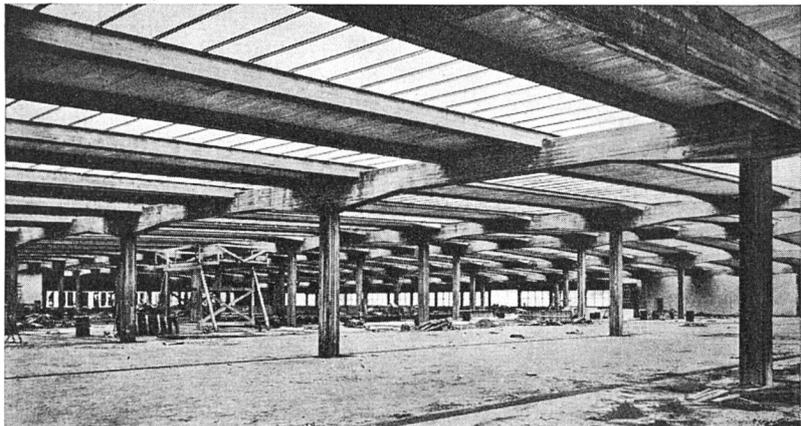
Telefonfabrik L. M. Ericsson in Midsommarkransen bei Stockholm, Architekt Ture Wennerholm, Stockholm



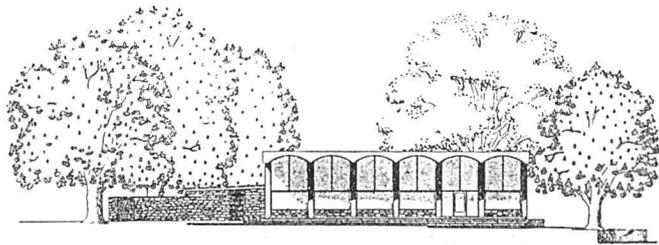
M. ca. 1:800



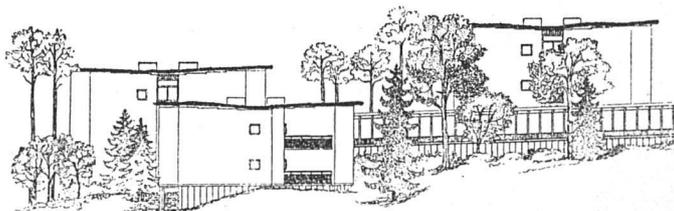
Gedecktes Freilufttheater in einem schwedischen Volkspark in Norrland. Es dient auch Versammlungszwecken. 800 Sitzplätze, 700 Stehplätze. Ausgeführt in Holzkonstruktion mit Spannweiten von 26 m



Die Maschinenhalle nach der Ausschaltung, Pfeilerabstände 12 und 18 m, austauschbare verglaste eiserne Wände



Restaurant in Kalmar (Schweden), von Architekt Sven Ivar Lind, Stockholm



Schwedische Siedlungsbauten